

26. Fuhlsbüttler Filmtage

November: Revolution im Film

Ende 1918 hatten Arbeiter und Soldaten genug von Hunger und Krieg. Matrosen richteten am 6. November in Kiel ihre Gewehre gegen ihre Offiziere, in wenigen Tagen übernahmen in ganz Deutschland Arbeiter- und Soldatenräte und zum Teil auch Bauernräte die politische Macht. Meutereien der Wilhelmshavener und Kieler Matrosen gegen wahnwitzige Kriegspläne der Offiziere waren der Auftakt landesweiter Massenstreiks, die zur Absetzung des Kaisers und zur Beendigung des Krieges führten. Am 9. November 1918 rief Karl Liebknecht in Berlin die sozialistische deutsche Republik aus. Die Mehrheitssozialdemokraten um Ebert und Scheidemann waren entschiedene Gegner der Revolution und wollten noch im November 1918 die Monarchie erhalten. Sie begannen vom ersten Tag an die Niederschlagung der revolutionären Erhebung in Zusammenarbeit mit der kaiserlichen Heeresleitung zu planen.

Im Dezember 1918 gelang es der revolutionären Arbeiterschaft und den mit ihnen verbündeten militärischen Verbänden mehrfach, in Berlin den



Einmarsch der Freikorps (reaktionäre Söldnertruppe) zu verhindern.

Foto: Friedrich Ebert und Gustav Noske bei Reichswehr-Offizieren.
Ganz links: Oberst Ritter von Epp

Anfang Januar 1919 setzte die SPD den linken Berliner Polizeipräsidenten Eichhorn ab. Weit über 100.000 Arbeiter und Soldaten demonstrierten unter Waffen für seine Wiedereinsetzung. Regierungsgebäude und das Zeitungsviertel wurden

besetzt. Der Sturz Eberts schien unmittelbar bevorzustehen, scheiterte jedoch an der Uneinigkeit von USPD und KPD. Der Gegenangriff der Freikorps erfolgte ab dem 8. Januar 1919. Die vier Tage währenden Kämpfe endeten mit der Niederlage der Revolution, die Karl Liebknecht in seinem letzten Artikel in der „Roten Fahne“ mit dem Titel „Trotz alledem!“ eingestand. Zu diesem Zeitpunkt waren er und Rosa Luxemburg bereits mit Billigung Noskes von Freikorps-Soldaten ermordet worden.

In den nächsten Monaten scheiterten auch alle anderen regionalen räterepublikanischen Versuche, z. B. in Bremen, Braunschweig und Bayern, an der militärischen Intervention der Freikorps und konterrevolutionärer Reichswehrtruppen. Doch blieb die Stimmung in Deutschland revolutionär. Bis 1923 kam es immer wieder zu bedeutenden Aufstandsbewegungen und Abwehrkämpfen (Märzkämpfe in Berlin, Ruhrkampf, Aufstand in Mitteldeutschland, Hamburger Arbeiteraufstand).

Die Konsequenz der sozialdemokratischen Politik zeichnete sich schon in Januartagen 1919 ab, als der weiße Terror der Freikorps unter Verantwortung der Sozialdemokraten Ebert und Noske die Novemberrevolution abwürgte und den Weg frei machte für die Konstituierung des parlamentarischen Systems der Weimarer Republik, in der die alten Eliten in Militär und im Staatsapparat ihren Einfluss behielten. Auch das Eigentum der adeligen Großgrundbesitzer und der großen Unternehmen und Banken blieb unangetastet. Schon 1932 konnten die reaktionären Kräfte der NSDAP den Weg an die Macht ebnen.

Auch wenn die Chance auf eine grundlegende Änderung der politischen und wirtschaftlichen Machtverhältnisse vertan wurde, ist die Novemberrevolution der bedeutendste Versuch der deutschen Arbeiterbewegung, durch Massenaktionen die Überwindung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu erreichen, deren zerstörerische Wirkung sich in den vier Jahren des Ersten Weltkrieges mit Millionen Toten gezeigt hatte.

Programm

Donnerstag, 1. November 2018, 19.00

Gemeindesaal St. Marien, Am Hasenberge 44

■ **Matrosen in Berlin.** Dokumentarfilm DDR 1978
Regie: Günter Jordan; 53 Min.

Der Film schildert die Geschichte der Volksmarinedivision, die sich in Berlin aus revoltierenden Matrosen gebildet hatte. Im Mittelpunkt des Films stehen ihre Beteiligung an den Kämpfen um das Berliner Stadtschloss zu Weihnachten 1918 und die Aufstände im Januar und März 1919. In deren Verlauf wurde die Volksmarinedivision von den Freikorps zerschlagen und ihre Mitglieder ermordet. Der Film vermittelt einen guten Überblick über die revolutionären Ereignisse in Berlin ab November 1918 und räumt gründlich mit der Behauptung auf, die Novemberrevolution sei eine bürgerliche gewesen.

■ **Die Dichter und die Räterepublik. Spurensuche einer vergessenen Revolution.** Dokumentarfilm BRD 1990
Regie: Wolfgang F. Henschel, 58 Min.

Die Dokumentation über die Bayerische Räterepublik zeigt, dass die revolutionären Kämpfe reichsweit stattfanden und nicht nur in Berlin. Der Film macht auf den besonderen Umstand aufmerksam, dass Literaten und Publizisten in führenden Funktionen an ihr beteiligt waren. Der Publizist Kurt Eisner wurde Ministerpräsident. Sein gewaltsamer Tod führte zur Ausrufung der Räterepublik. Der anarchistische Publizist Gustav Landauer hatte das Amt des Beauftragten für Volksaufklärung inne, der linkssozialistische Schriftsteller Ernst Toller war Befehlshaber der Bayerischen Roten Armee, der Anarchist Ret Marut, der einige Jahre später unter dem Pseudonym B. Traven ein weltberühmter Schriftsteller wurde, übte das Amt des Chefsensors aus. Auch der Autor Oskar Maria Graf engagierte sich für die Rätedemokratie und schließlich war der anarchistische Schriftsteller Erich Mühsam treibende Kraft bei der Ausrufung der Räterepublik.

Der Film zeichnet den Verlauf der Bayerischen Räterepublik anhand von Originaltexten der an ihr beteiligten Literaten nach. Er zeigt, dass es auch ein „rotes Bayern“ gab und ist so ein Dokument über ein gut verdrängtes Stück deutscher Revolutionsgeschichte.

Freitag, 2. November 2018, 19.00

Gemeindesaal St. Marien, Am Hasenberge 44

■ **Trotz alledem!** Spielfilm DDR 1972
Regie: Günter Reisch, 124 Min.

Der Spielfilm „Trotz alledem!“ ist eine Filmbiografie der DEFA. Der Film zeichnet Karl Liebknechts Rolle während der Novemberrevolution bis zu seinem Tod am 15. Januar 1919 nach. Die Handlung beginnt mit Liebknechts Befreiung aus dem Gefängnis im Oktober 1918 und zeigt sein unermüdliches Engagement für die Revolution. Der Film macht eine gern verdrängte Tatsache deutlich, dass es ohne Liebknecht vermutlich gar nicht zu den Ereignissen des 9. November in Berlin gekommen wäre. Der Film veranschaulicht auch die Versäumnisse der deutschen Revolutionäre, wie den Mangel an zielgerichteter Organisation. So war es dem SPD-Vorstand möglich, im Zusammenspiel mit dem Militär die Revolution schnell abzuwürgen.

Regie führte der 2014 verstorbene Günter Reisch, dem ein handwerklich sehr gut gemachter Film mit starken Bildern und guten Dialogen gelang, der an die Gefühle der Zuschauer appelliert ohne pathetisch zu sein.

■

Willi-Bredel-Gesellschaft – Geschichtswerkstatt e.V.

Sprechzeit dienstags 15-18 Uhr, Tel. 040-591107

www.Bredelgesellschaft.de

Email: willi@bredelgesellschaft.de

Gefördert vom Bezirksamt Hamburg-Nord